

Antoinette Monn¹

COVID-19-Pandemie in der Schweiz – die wichtigsten Erkenntnisse aus dem Laboralltag aus der Sicht der biomedizinischen Analytikerinnen und Analytiker (BMA)

Die Pandemie traf und trifft die BMA in einer bereits sehr angespannten Personalsituation. Der Fachkräftemangel in unserem Berufsfeld war bereits vor der Pandemie akut. Die Gründe dafür sind vielfältig. Als Beruf abseits des Patientenbettes wird er kaum wahrgenommen, zu wenig anerkannt und oft als blosser Kostenfaktor abgetan. Hinzu kommen Arbeitsbedingungen mit hohen Hygieneanforderungen, unregelmässige Arbeitszeiten mit Nacht- und Sonntagsarbeit, gestiegene Anforderungen, fehlende Durchlässigkeit im Berufsfeld der Biomedizinischen Analytik und damit einhergehend fehlende Entwicklungsmöglichkeiten für BMA. Dies führt dazu, dass zu wenig junge Menschen den Beruf wählen und bestehende Berufsleute das Berufsfeld frustriert verlassen.

Erste Erkenntnis: Leistungsfähigkeit und Anpassungsfähigkeit der medizinischen Labors auf hohem Niveau

Die Pandemie hat gezeigt, dass die medizinischen Laboratorien sehr leistungsfähig sind. In kürzester Zeit konnten die Prozesse an die neue Situation angepasst werden. Dazu gehörten auch erhebliche und teilweise inerten Stundenfrist vorzunehmende Anpassungen der IT Systeme. Unter enormem Druck ist es in kurzer Zeit gelungen neue Kompetenzen aufzubauen und bestehende zu verstärken: z. B. in der Unterstützung beim Aufbau der Testzentren, der nachhaltigen Schulung und dem Einsatz von fachfremdem Personal und den damit verbundenen Anpassungen des Skillmix, im Umgang mit Lieferengpässen und begrenzten Ressourcen, in der weiteren Beschleunigung der Durchlaufzeiten und in der Verbesserung der Prozesse. Die COVID-19 Testkapazitäten wurden kontinuierlich ausgebaut und liegt gemäss Bundesamt für Gesundheit BAG aktuell bei rund 100 000 Tests pro Tag. Verglichen mit den in der Monitoring-Analyse-Liste des BAG ausgewiesenen Analysen (ambulanter Bereich) aus dem Jahr 2015 (neuere Daten liegen leider nicht vor) bedeutet das eine Ausweitung der Testkapazität um knapp 20% (Hochrechnung bei einer gleichbleibenden Entwicklung der Analysen

bis 2021). Diese zusätzlichen Analysen haben die Anzahl der täglich durchgeführten Tests je nach Pandemiephase um diesen Faktor erhöht. Um dies zu bewältigen, wurde in vielen Labors in den entsprechenden Fachbereichen neu Schichtbetrieb eingeführt.

Ergänzend zu dieser augenfälligen Zunahme kommen im stationären Bereich notwendige zusätzliche Analysen, die für das Monitoring der Gerinnungslage von COVID-19 Patienten notwendig sind, wie z. B. die Anti-Faktor-Xa-Aktivitätsmessungen oder D-Dimer sowie das Analysespektrum der täglichen Laboranalytik.

Zweite Erkenntnis: Ausweitung der Testkapazitäten stösst aufgrund des Fachkräftemangels an Grenzen

Die verlangte Testkapazität konnte

sehr kurzfristig durch die Anschaffung neuer Analyser und die Durchführung von Extra-Testläufen aufgebaut werden. Ein unbegrenzter Ausbau ist aufgrund der räumlichen Verhältnisse in den Labors kurz- und mittelfristig nicht möglich. Zudem gab es in Folge grosser Nachfrage lange Lieferzeiten von Reagenzien und Materialien.

Durch die Erhöhung der Testkapazität entstand in Folge auch ein erhöhter Personalbedarf. Um diesen zu decken, wurden längere Arbeitszeiten für das Personal eingeführt, Überstunden geleistet, Kompensationen und Ferien verschoben. Vom Laborfachpersonal wird eine grosse Flexibilität bezüglich Dienstplanänderungen durch spontane Übernahme von Spät- und Nachtschichten verlangt.

Zudem wurde fachfremdes Personal

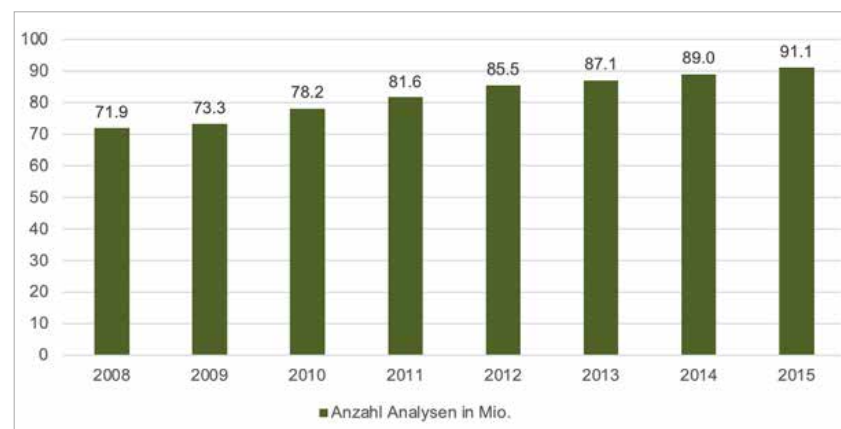


Abbildung 1: Entwicklung der Anzahl Analysen aller Leistungserbringer im ambulanten Bereich (Quelle: Monitoring Analyseliste 2013–2015, Bundesamt für Gesundheit BAG, 23.04.2019)

¹ Präsidentin labmed schweiz

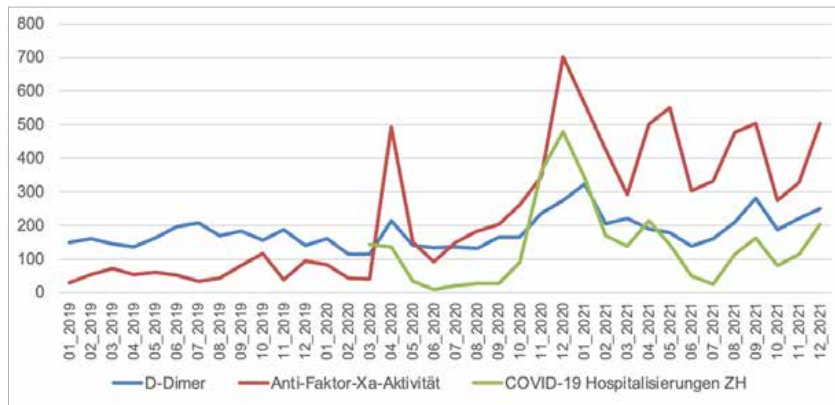


Abbildung 2: Entwicklung von zwei spezifischen, im Zusammenhang mit der Hospitalisierung von COVID-19 Patienten üblichen Laboranalysen vor und während der Pandemie (Quelle: Offene Daten Kanton Zürich, www.zh.ch, anonymisierte Daten eines medizinischen Spitallabors im Kanton Zürich)

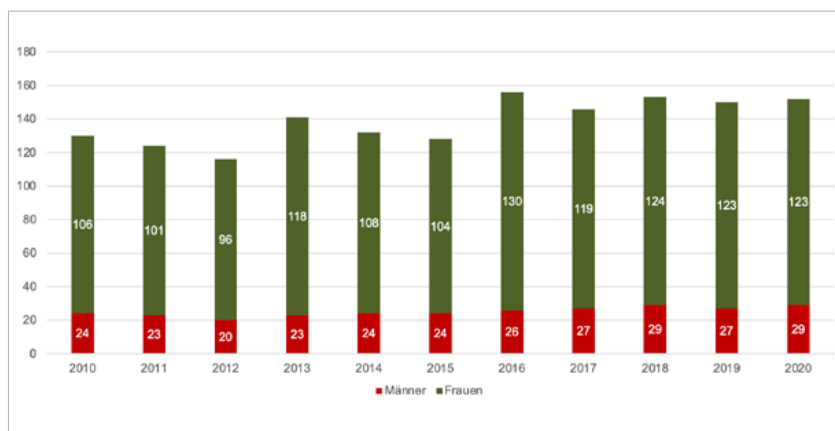


Abbildung 3: Diplomierungen Biomedizinische Analytiker/in HF 2010 bis 2020 in der Schweiz (Quelle BFS, www.bfs.admin.ch)

rekrutiert und eingesetzt, welches durch das Laborfachpersonal eingearbeitet werden musste. Dieses Personal leistete einfache Routineaufgaben wie z. B. Probensortierung, Identifikationskontrolle oder Probenerfassung, was für die Labore eine wertvolle Unterstützung war. Viele Tätigkeiten müssen allerdings auch unter Pandemiebedingungen von qualifizierten BMA übernommen werden (z. B. professionelle Schulung und Führung der neuen Mitarbeitenden, Übernahme von Spät- und Nachtschichten). All diese Massnahmen hinterlassen nach zwei Jahren im Krisenmodus Spuren von Erschöpfung und Resignation bei den BMA.

Dritte Erkenntnis: Zeitgerechte Laborbefundung leidet unter Pandemiebedingungen

Aufgrund der hohen Auslastung der Analyser konnten Analysen erst später verarbeitet werden. Dies führte zu Ver-

spätungen in der Befundbereitstellung. Fehlende Testkits und Verbrauchsmaterialien aufgrund von ausgefallenen Lieferungen und die unzähligen Anrufe ungeduldiger Personen belasteten die BMA noch zusätzlich.

Testkapazitäten werden fälschlicherweise an Infrastrukturengpässen festgemacht – nicht an Personalengpässen. Die Gewährleistung von Testqualität, Fristen und aktueller Datenlieferung an das BAG bzw. an den Kantonsarzt ist nur möglich, wenn genügend und ausgeruhtes Fachpersonal fehlerfrei und effizient zusammenarbeitet.

Haupterkenntnisse: Behebung des Fachkräftemangels und Verlässlichkeit der Lieferkette zur Bewältigung zukünftiger Herausforderungen

BMA sind wichtige Pfeiler der medizinischen Versorgung. Der Bedarf an Fachpersonal steigt laufend. Es ist

wichtig die Arbeit in den medizinischen Laboren als zentralen Bestandteil der Gesundheitsversorgung anzuerkennen, zu fördern und der Öffentlichkeit bekannt zu machen.

Um zukünftige Ereignisse erfolgreich zu meistern, muss in erster Linie der Nachwuchs sichergestellt, der Fachkräftemangel behoben und die Attraktivität des Berufes erhöht werden. Ist die Personalsituation bereits angespannt, sind die Möglichkeiten kurzfristig Kapazitäten auszubauen begrenzt. Es braucht qualitativ und quantitativ mehr Ausbildungsplätze. Seit 2016 liegt die Anzahl der Diplomierungen an Höheren Fachschulen konstant zwischen 140 und 150.

Ein wichtiger Schritt zur Erreichung der Nachwuchssicherung und zur Behebung des Fachkräftemangels ist unter anderem der im Herbst 2022 startende neue BSc Biomedizinische Labordiagnostik BMLD an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW. Dadurch wird die Anzahl der Studienplätze im Berufsfeld der Biomedizinischen Analytik um jährlich rund 60 Plätze erhöht. Das entspricht einer Erhöhung der Ausbildungskapazität von rund einem Drittel. Auch hier sind die medizinischen Labors und die BMA gefordert, die für die Ausbildung notwendigen Praktikumsplätze zu schaffen. Berufliche Entwicklungsmöglichkeiten müssen immer wieder geschaffen und ggf. angepasst werden, damit die medizinischen Labore für die zukünftigen, heute noch nicht bekannten Herausforderungen gerüstet sind.

Die Pandemie hat die Abhängigkeit in der Beschaffung von Labormaterial deutlich aufgezeigt. Ein guter und tragfähiger Kontakt zu den Lieferanten ist deshalb unabdingbar, um die Versorgungssicherheit auch bei Engpässen sicherzustellen. Zu guter Letzt könnten die medizinischen Labors die Zusammenarbeit und Koordination untereinander in Pandemiesituationen verbessern, um die Herausforderungen gemeinsam, allenfalls unter der Leitung einer Task Force Labormedizin, zu bewältigen.

Korrespondenz
labmed@labmed.ch